

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

ersch. wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr 54.

Freitag, den 11. April 1890.

51. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Laut Mitteilung des Oberamts Badnang vom 8. ds. Mts. ist in 6 Stallungen in Sulzbach und in 3 Stallungen in Murrhardt die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Waiblingen, den 9. April 1890.

R. Oberamt

J. B. Waiblinger Av. Amtm.

Bekanntmachung

für die Mannschaften der Landwehr I., Reserve und Ersatz-Reserve betreffend die Frühjahrs- und Kontrol-Versammlungen 1890.

Die Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen im Kontrol-Bezirk Waiblingen finden in nachstehender Weise statt:

a. In Waiblingen im Rathaus.

Am Montag, den 14. April 1890 Abends 3 Uhr von der Stadt Waiblingen und den Ortschaften Hegnach, Rickarrens, Hochberg, Hochdorf, Bittenseld, Höhenacker für sämtliche Mannschaften der Landwehr I., Reserve und Ersatz-Reserve die Jahrgänge 1877 1878 1879 1880 1881 1882 1883 1884 1885 1886 1887 1888 1889.

b. In Waiblingen im Rathaus

am Montag, den 14. April 1890 Abends 4 1/2 Uhr von den Ortschaften Mustadt, Großheppach, Kleinheppach, Endersbach, Strümpfelbach, Weinstein und Korb für sämtliche Mannschaften der Landwehr I., Reserve und Ersatz-Reserve die Jahrgänge 1877 1878 1879 1880 1881 1882 1883 1884 1885 1886 1887 1888 und 1889.

c. In Winnenden im Gasthaus zur Krone

am Dienstag, den 15. April 1890 Abends 2 1/2 Uhr von der Stadt Winnenden und den Ortschaften Waach, Birkmannsweller, Bräuningsweiler, Breckenacker, Bürg, Buoch, Hanweiler, Höfen für sämtliche Mannschaften der Landwehr I., Reserve und Ersatz-Reserve die Jahrgänge 1877 1878 1879 1880 1881 1882 1883 1884 1885 1886 1887 1888 und 1889.

d. In Winnenden im Gasthaus zur Krone

am Dienstag, den 15. April 1890 Abends 4 Uhr von den Ortschaften Hertmannsweiler, Leutenbach, Nellersbuch, Dederhardt, Dichelbrunn, Doppelsbohm, Reichenbach, Rittersburg, Schwaikheim und Steinach für sämtliche Mannschaften der Landwehr I., Reserve und Ersatz-Reserve die Jahrgänge 1877 1878 1879 1880 1881 1882 1883 1884 1885 1886 1887 1888 und 1889.

Besondere Bestimmungen:

1. Bei den Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen haben zu erscheinen:

- Sämtliche Reservisten,
- Sämtliche Ersatz-Reservisten,
- Die Angehörigen der Landwehr (! Seewehr!) I. Aufgebots,
- Die bis zur Entscheidung über ihr ferneres Militär-Verhältnis zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften mit ihren Jahrgängen.
- Die vor erfüllter Dienstpflcht zur Disposition der Truppen-(Marine) theile beurlaubten Mannschaften mit ihren Jahrgängen.
- Die Halbinvaliden des deutschen Reichsheeres, gleichviel ob sie temporär oder dauernd anerkannt sind, welche noch in der Reserve bezw. in der Landwehr I. Aufgebots stehen, mit ihren Jahrgängen.

Ausgenommen sind diejenigen Mannschaften der Landwehr I., welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1877 in Ludwigsburg, den 18. März 1890.

den aktiven Dienst getreten sind.

Die Mannschaften der Landwehr II. Aufgebots haben im Frieden zu Kontrol-Versammlungen nicht zu erscheinen.

2. Bei den Herbst-Kontrol-Versammlungen dagegen haben nur zu erscheinen:

Sämtliche Reservisten und die oben unter d und e genannten Mannschaften, sowie die Halbinvaliden des deutschen Reichsheeres, welche noch im reservspflichtigen Alter stehen.

3. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der Kontrol-Versammlung abgehalten wird, muß vorher oder spätestens zur Stunde der Kontrol-Versammlung durch ein unterstempeltes Attest des Arztes oder der Orts- oder Polizei-Behörde entschuldigt werden.

4. Befreiungen können nur durch die Bezirks-Kommandeure erteilt werden. Alle Gesuche um Befreiung von den Kontrol-Versammlungen sind möglichst frühzeitig, mindestens 4 Tage vor Beginn derselben dem Bezirks-Feldwebel etc. vorzulegen.

5. Die Wahrheit der angegebenen Gründe sowie bezugebende ärztliche Zeugnisse müssen obrigkeitlich beglaubigt sein.

6. Wer zur Teilnahme an den Kontrol-Versammlungen verpflichtet ist, bis zum 15. April bezw. 15. November aber hierzu keine Aufforderung erhalten hat, welche in der Regel durch öffentliche Bekanntmachung erfolgt, auch nicht von der Kontrol-Versammlung befreit wurde, ist verpflichtet, sich zu den angegebenen Zeitpunkten mündlich oder schriftlich bei der Kontrolstelle zu melden. Die Unterlassung wird neben einer Arreststrafe wegen Versäumnisses der Kontrol-Versammlung mit 1-60 Mk bezw. 1-8 Tagen Haft bestraft.

7. Mannschaften, die zu einer späteren Kontrol-Versammlung befehligt sind, können, wenn sie an deren Teilnahme verhindert sind, sich bei einer früheren Kontrol-Versammlung oder umgekehrt in ihrem Bezirk stellen, haben jedoch um Erlaubnis hierzu zu bitten.

Von der Kontrolle Befreite können zu einer Nachkontrolle befehligt werden.

8. Wer ohne Entschuldigung fehlt, wird zur Rechtfertigung nach der Kontrolstelle oder dem Stabsquartier des Bezirks-Kommandos berufen, erhält, wenn er sich nicht rechtfertigen kann, mittlere Arrest und wird unter Umständen in eine jüngere Jahresklasse zurückversetzt.

9. Sämtliche Mannschaften werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie Einzelbefehle zum Erscheinen bei der Kontrol-Versammlung nicht zu erwarten, sondern sich lediglich auf Grund dieser Bekanntmachung einzufinden haben.

10. Die Besitzer von Orden und Ehrenzeichen haben dieselben bei der Kontrol-Versammlung anzulegen.

11. Zu jeder Kontrol-Versammlung ist stets der Militär-Paß und das Führungszeugnis bezw. der Ersatz-Reserve-Paß mitzubringen.

Königliches Bezirks-Kommando.

Waiblingen. Die Schultheißenämter

erhalten mit der Post die Nummer 8 des Amtsblatts des Königlichen Steuerkollegiums vom 8. April 1890 zur sorgfältigen Aufbewahrung in der Orts-Registatur und zur genauen Befolgung des in demselben enthaltenen Erlasses vom 25. März 1890 betreffend die Unzulässigkeit des Zusammenlegens (Faltens) der Merkurlunden mit Handrissen.

Am 10. April 1890.

R. Oberamt

Am. Frisch St. B.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in Vorberbüchelberg Gde. Spiegelberg ist erloschen.
Waiblingen, den 9. April 1890.

K. Oberamt

J. B. Waiblinger stv. Amtm.

Hofkammerrevier Stetten.

Holz-Verkauf.

Aus dem Hofkammerwald Stettenfürst bei Lobenroth
am Montag den 14. April d. J.

2 Raummeter Elsbeer-Brügel

29 Raummeter forchene Brügel

1260 gemischte Wellen

42 Boose forchenes Schneedruckholz, theils auf Mahden
und Haufen, theils zum Selbshauen und mitammt der Streu.

Zusammenkunft um 10 Uhr bei der Saatschule auf dem mittleren
Weg.

K. Hofkammeramt Waiblingen.

Arbeiter-Unterstützungs-Verein Waiblingen.

Monats-Versammlung

Samstag den 12. April

Abends 8 Uhr

im Lokal

der Ausschuss.

Museums-Gesellschaft Waiblingen.

Freitag den 11. ds.

abends 7 1/2 Uhr

findet im P o s t s a l e ein

Familienabend

statt, für welchen Frau Dr. Paulus, Frä. Clara Heinkeler
und Herr Prof. K ä g e l e aus T ü b i n g e n ihre freundl.
Mitwirkung zugesagt haben. Letzterer wird einen Vortrag halten über:

„Bilder aus der Schwäb. Alb“

Der Ausschuss.

Militär-Verein Waiblingen.

Kommenden Samstag, den 12. April

präzis abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

im Lokal.

Zahlreichs Erschienen erwartet

Der Ausschuss.



Holland-Amerika

Niederländisch Dampfsschiff
Amerikanische fahrts-
Gesellschaft.

Linie Nord-Amerika

Abfahrt jede Woche nach

NEW-YORK.

Linie Süd-Amerika

Abfahrt jeden Monat nach

Montevideo und Buenos-Ayres.

Die prachtvollen I. Klasse Dampfer
haben ausgezeichnete Einrichtungen für
I. II. und III. Klasse Passagiere.

Nächste Beförderung,
Vorzügliche Verpflegung,
Billigste Preise.

Nähere Auskunft erteilen:

Die Direktion in Rotterdam,

Die General-Agenten:

Ranger & Weber, Hilbronn.

Sermann Anselm & Co., Stuttgart

sowie deren Agent

Gottlob Weiß, Waiblingen.

Waiblingen.

Flaschenbier

zu 12 und 18 S die Flasche aus
der L i n d e m a y e r ' s c h e n
Brauerei Stuttgart empfiehlt

Max Lechnerauer

Spezialhandlung.

410 Schmidenerstraße.

Waiblingen:

Einen Sack gute

Kartoffeln

sucht zu kaufen

Wer?

sagt die Redaktion.

Seit 15 Jahren bestens bewährt!
Kein Geheimmittel.

Oberstabsarzt und Barytist

Dr. G. Schmidt's

„Gehör-Oel“

heilt schnell und gründlich temporäre
Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenschmerzen, selbst
in den ältesten, hartnäckigsten Fällen.

Das lästige Ohrensausen,
sowie leichte Schwerhörigkeit sofort
beseitigt, wie tausende Originalatteste
beweisen. Preis à Flasche 3 Mk. 50
Pf. In Wien nur echt mit Schutz-
marke in Apotheke

C. Hauber's Engel-Apotheke Wien I,
Haupt-Depot in der Hof-Garnison-Apotheke
in Stettin.

General-Depot in Schwäb. Gmünd bei
Apoth. Müller, Obere Apotheke.

Waiblingen.

Ein schönes sommerges

Logis

hat sogleich oder bis Jacobi zu ver-
mieten.

Desgleichen ein Logis mit

2 Zimmern

nebst Zugehör bis Jacobi.

G. Hezel, Gipsler.

Auch hat Obiger 2-3 Eimer
Most zu verkaufen.

Schw. Gmünd.

Pfandscheine, Zielex

und auch gewöhnliche

Forderungen

kauft stets gegen baar

D. Sternglanz

beim Vereinshaus.

Von Ärztl. Autoritäten bestens empfohlen!



Billiger als Ausverkäufe.

Eine Partie Buckskin zu Herrn-
und Kraben-Anzügen geeignet, in
hell und dunkel 130-140 cm breit
von M. 2.40 per Meter an.

Muster stets gerne franco zu
Diensten.

Stuttgart. H. Herion.

Untere Königstr. 18.

= An Son- und christlichen Fest-
tagen bleibt das Geschäft geschlossen. =

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte
u. rauchen mit Vorliebe den nur von
B. Becker in Seesen a. S. fabriz.
Holland. Tabak 10 Pfd. fco. 8
Mk. Seit 10 Jahren bewährt!

Waiblingen.

Wohnung zu vermieten

Die Parterrewohnung, sowie
den 1. Stock mit je 5 Zimmern so-
gleich und der 2. Stock bis Jacobi
im Hoferschen Hause ist um billigen
Preis zu vermieten.

Näheres im 3. Stock.

Regelbube-Gesuch!

In ein Stuttgarter Gasthaus wird
ein geordneter Junge als Regelbube
gesucht. Nähere Auskunft erteilt die
Redaktion.

Waiblingen.



800 Mark

werden sofort oder bis
Georgi gegen dopp. lte Versicherung
aufzunehmen gesucht

Von wem? sagt die Redaktion.

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vornehmter
Ausgabe erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Be-
lehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Württemberg.

Stuttgart, 8. April. Das hier neu eröffnete großartige
Schlachtenpanorama, darstellend den Kampf der Württemberger bei Cham-
pigny-Billiers am 30. November 1870 erregt die Bewunderung aller,
die dasselbe zu sehen Gelegenheit hatten. Der Beschauer sieht sich beim
Betreten der Plattform mitten in das Kampfgewühl versetzt. Gerade
vor ihm liegen Schloß und Dorf Billiers, links der langgestreckte Mont
Moron, sowie die Forts Rosny und Nogent, deren schwere Geschütze die
deutsche Stellung mit Granaten bewarfen. Rechts von Billiers gegen
Osten erscheint der ummauerte Park von Conully mit dem Schloßgebäude
und gegen Süden im Vordergrund der Jägerhof, dahinter die Dörfer
Chennevières, Dammison, Sucey u. Westlich und links vom Jägerhaus
sieht man das Dorf Champigny, rückwärts über demselben die feuernden
Redoubten St. Maur, Gravelle, Faisanderie und das feste Schloß Vin-
cennes. Soweit das Auge über das Rundgemälde schweift, tobt der
blutige Kampf, blüht das Feuer der Gewehre und Geschütze, steigt der
Pulverdampf auf; in nächster Nähe treffen sich die Gegner in blutigem
Zusammenstoß, der bekanntlich damit endete, daß die 13 Bataillone Würt-

temberger und Sachsen mit 12 500 Mann und 66 Geschützen sich siegreich
behaupteten gegen 65 Bataillone Franzosen mit 55 000 Mann und 192
Feldgeschützen. Die Einzelheiten der in dem Gemälde dargestellten Kämpfe
werden in dem dazu erschienenen Erklärungsbuch (Preis 20 Pf.) eingehend
geschildert. Wir empfehlen jedem Besucher der Landeshauptstadt die Be-
sichtigung des Panoramas.

Oberlehrer W a l z in Tübingen ist unter dem 5. April d. J. in
den Ruhestand versetzt worden.

G e s t o r b e n: 7. April zu Niedlingen Joh. Nep. Mayer, ref.
Ratschreiber und Verwalt. Aktuar, 68 J. a.

Heute Vorm. 10 Uhr trat die volkswirtschaftl. Komm. der Kammer
der Abg. behufs der Beratung des Ges. Entw. betr. Eisenbahnaubau zu-
sammen.

U e b e r d e n D a i m l e r ' s c h e n M o t o r -
w a g e n wird geschrieben: Belosjeb, Fuhrwerk und Eisenbahn haben
einen neuen Konkurrenten zu erwarten: ein Gefährt, das von einem
Heißluftmotor getrieben wird. Der Erfinder Daimler in Cannstatt läßt
probeweise einen Wagen, 24 Personen, von Berg bis zur Neckarbrücke

laufen. Heute fuhr er mit 2 Gefährten in 5 Stunden von Cannstatt nach Maulbronn. Von da aus über den Stromberg nach Güglingen und dann mit dem größeren Wagen nach Lauffen a. N., um jemand nach Güglingen abzuholen. Der eine viersitzige Wagen war früher ein Einspänner Chaischen, der andere zweisitzige ein vierräderiges Velozipod. Nach den Angaben des Erfinders können in einer Zeitsunde 18 Kilometer Wegs mit 20 Pf. Heizmaterial (Petroleum) Verbrauch zurückgelegt werden. Der Wagen bietet mehr Sicherheit, als alle anderen Verkehrsmittel und ist sehr leicht lenkbar.

F e l l b a c h, 8. April. Vorgestern wurde ein fremdes, hier in Diensten stehendes Frauenzimmer wegen Vergehens gegen § 218 des Str. G. verhaftet und ans Amtsgericht eingeliefert. — Am gestrigen Ostermontag war unser Ort von Ausflüglern sehr stark besucht; die meisten nahmen ihren Weg über den Rothen- und Kappelberg. — In der Nacht vom Sonntag auf Montag brannte bei S c h m i e d e n ein auf freiem Felde stehender Strohhäusen mit 480 Strohbüscheln nieder. Der Schaden beträgt gegen 160 M.

E s l i n g e n, 9. April. Gestern Abend um 7 1/2 Uhr hat sich ein ca. 17 Jahre alter Mensch auf der Oberpflinger Markung auf die Eisenbahnschienen gelegt und überfahren lassen. Der Kopf wurde vollständig vom Kumpfe getrennt. Die Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

E s l i n g e n, 8. April. Vor 14 Tagen hat hier ein 13jähriges Mädchen ein rundes, blechernes Stahlfederbüschchen, 3 cm lang und 1 cm im Durchmesser, aus Unvorsichtigkeit verschluckt. Das Mädchen nahm den Deckel von dem Büschchen ab, um die darin enthaltenen Stahlfedern herausfallen zu lassen; dabei bemerkte es, daß eine Brotkrume in dem Röhrchen stecke; es wollte solche durch Ausaugen mit dem Munde entfernen, und hiebei schnellte die glatte Röhre durch den Schlund hinunter. Ein Arzt wurde alsbald zu Rate gezogen; man weiß jedoch bis zur Stunde nicht, ob das Büschchen auf natürlichem Weg abgegangen ist. Doch fühlt sich das Mädchen wohl und ist am Schulbesuch nicht gehindert.

W a l d e n b u c h, 8. April. Ein jäher Tod ereilte gestern in unserem Städtchen den noch sehr rüstigen Bauern Jm. Ruch, der sich am Osterfest beim Aufladen von Steinen an der rechten Hand ganz unbedeutend verletzete. Nach einigen Stunden verspürte er heftige Schmerzen im Arm, der ganz angeschwollen war. Der am Osterfest gerufene Arzt konnte nur konstataren, daß bei ihm Blutvergiftung eingetreten sei. Eine Amputation des Armes konnte nicht mehr vorgenommen werden, da der Tod bald darauf eintrat.

S u l z, 8. April. In vergangener Nacht ist in E m p f i n g e n in der „Krone“ ein B r a n d ausgebrochen, durch den j e c h s G e s ä u o e zerstört wurden. Nachbarfeuerwehren waren aufgebott.

(Schw. Vote.)

N a v e n s b u r g, 7. April. Vorgestern wurde bei Weingarten ein Fuhrwerk, als es eben das Bahngelände an der Haltestelle der Scherzackbrücke passieren wollte, von der Lokomotive der Straßenbahn erfasst, wobei eine auf dem Fuhrwerk sitzende Frauensperson zu Boden geworfen wurde und erhebliche Verletzungen davontrug.

B a l t r i n g e n, 7. April. Kürzlich kaufte hier ein Händler aus Biberach 2 Gänse, welche zusammen das respectable Alter von ca. 60 Jahren aufzuweisen hatten. Besonders mitre Gansviertel werden diese Gänseknorren nicht geboten haben. Daß die Gänse sehr alt werden können, diese Thatsache wurde schon oft bestätigt.

N o t t w e l l. Als Beweis wie sehr rationelle Viehzucht sich lohnt, mag dienen, daß Bierbrauereibesitzer D. Gräber zur „alten Post“ dahier eine zum Schlachten bestimmte Kuh um den schönen Preis von 522 Mark nach Tullingen verkaufte.

Deutsches Reich.

B e r l i n, 9. April. Das hiesige „Emin-Pascha-Comité“ erhielt heute folgendes Telegramm aus Sansibar: „Empfangen Brief von Peters, datiert Kapte Kamassia (westlich vom Varingosee) unterm 16. Januar, daß er sowohl wie Tiedemann wohl auf ist. Brief Peters an Sie folgt. Hanking.“

B e r l i n, 8. April. Hier wird ein Streit der Brauergesellen befürchtet, welche 60 Prozent Lohnerhöhung fordern. Die Brauerbetreiber erklären diese Forderungen für unannehmbar.

F r a n k f u r t a. M., 9. April. Drei Wagen eines hieher bestimmten Arbeiterzugs der Kleinbahn entgleisten bei der Station Goldstein und stürzten eine Böschung hinunter. 27 Arbeiter sollen verletzt sein, davon acht sehr schwer. Der Betrieb ist nicht gestört. (Die Bahn gehört zur hessischen Ludwigsbahn und geht von Frankfurt nach Mannheim.)

F r a n k f u r t, 9. April. Heute nacht ist die hiesige Schuhfabrik Otto Herz u. Cie. abgebrannt.

K ö l n, 6. April. Einen schaurigen Fischzug machten heute Vormittag mehrere Fischer am Eingang des nördlichen Sicherheitshafens. Dieselben hatten ihr breites Netz ausgeworfen und waren, als dasselbe beim Anziehen große Anstrengung erforderte, in der frohen Meinung, einen reichen Fang gethan zu haben. Die Beute bestand jedoch in zwei aneinander gebundenen Leichen, der eines elegant gekleideten Frauenzimmers und eines erheblich jüngeren Mannes. Die Lebensmüden scheinen am vergangenen Mittwoch Abend die unselige That ausgeführt zu haben. An diesem Tage hörten Schiffer, welche am Hafeneingang fischten, weibliche Hilferufe. Sie ellten in ihrem Nachen nach der Stelle und sahen, wie eine Frauensperson aus dem Wasser auftauchte und dann unterging. Alle Rettungsversuche waren vergeblich. Heute früh nun wurden die Leichen gelandet. In der Tasche des Mädchens fand man den Rest eines Briefumschlags mit dem Poststempel Mainz, in der Tasche des jungen

Mannes eine Rückfahrkarte nach Frankfurt a. M. Es ist bis zum Abend noch nicht gelungen, die Persönlichkeiten festzustellen. Anscheinend sind es Süddeutsche. Morgen ist gerichtliche Obduktion.

A u s s a c h s e n, 6. April. Auf Veranlassung des Ministeriums des Innern sind 4 K r i e g e r v e r e i n e, welche sich weigerten, sozialdemokratische Mitglieder auszuschließen, aus dem sächsischen Militärvereinsbund ausgestoßen und aller Vorrechte, welche das königliche Protektorat den Mitgliedern des Militärvereinsbundes gewährt, verlustig erklärt worden. Dieselben müssen das sächsische Wappen aus ihren Vereinsjahnen entfernen, alle königlichen Fahnen geschenke zurückgeben und dürfen an den Geburtstagen des Kaisers und Königs weder mit Gewehr aufziehen noch Aufzüge mit Musik veranstalten. Die Mitgliedschaft bei den Kriegervereinen wurde nämlich vielfach nicht aus praktischen Gründen, sondern vielmehr wegen der geselligen Vorteile und der Unterstützungseinrichtungen, welche dieselben darbieten, auch von solchen begehrt, welche sich offen zu den Umwandlungsbestrebungen der Sozialdemokratie mit Wort und That bekannnten.

— **E i n v e r w e g e n e s K e i t e r s t ü c k**. In Officierskreisen erzählt man sich ein Reiterstück, das leicht einen tragischen Verlauf hätte nehmen können. Premierlieutenant v. B a r b y vom 12. Husaren-Regiment ritt in der Nähe seiner Garnison Merseburg mit der Truppe, als plötzlich sein Pferd, ein feuriger Trakehner, scheute und durchging. Das Gebiß zwischen den Zähnen jagte es dahin und war durch keine Anstrengung des Reiters zum Stehen zu bringen. In der Hoffnung, das scheuen Tieres dennoch Herr zu werden, versäumte es dieser, im richtigen Augenblicke aus dem Sattel zu springen und dem Gaul laufen zu lassen, wohin er wollte. Später wurde das Terrain dazu zu ungünstig und die Gelegenheit bot sich nicht. Das Roß wählte den direkten Weg auf die Anstrut zu, an deren Ufer Lastkähne liegen. Wild jagte es darauf zu, nur noch wenige Augenblicke und Roß und Reiter mußten sich dort überschlagen. Da blühte es in der Luft über dem Kopf des dahinjagenden Gauls auf. Hoch bäumte sich das Tier, während der Reiter aus dem Sattel sprang. Er hatte im letzten Augenblicke durch einen wuchtigen Säbelhieb über den Kopf sein Roß getödtet und sich vor sicherem Tode gerettet.

Ausland.

W i e n, 9. April. In Neulerchenfeld fanden große Arbeitererzesse statt. Da die Marmischüsse der Sicherheitswache fruchtlos blieben, so gebrauchte letztere das Seitengewehr. Zahlreiche Lokale wurden zerstört, der Inhalt auf die Straße zerstreut; in zwei Branntweinschänken wurden Fässer zerschlagen, der ausfließende Branntwein angesteckt, wodurch die Lokale in Brand gerieten. Die Fenster Scheiben der Häuser, der vorbeifahrenden Tramways und der Droschkas wurden mit Pflastersteinen zertrümmert. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen zwei Schwadronen und ein Bataillon Infanterie besetzten den bedrohten Stadtteil.

W i e n, 9. April. In Neulerchenfeld wurde um zehn Uhr abends durch das Militär die Ruhe wiederhergestellt. Insgesamt fanden 37 Verhaftungen statt; mehrere Zivilisten und zehn Schutzmänner wurden verletzt, einige schwer.

S e n t, 9. April. 2000 unbeschäftigte Arbeiter durchzogen gestern die Stadt unter aufrührerischen Rufen.

— „J a c k d e r A u f s c h l i e g e r“ n o c h n i c h t e r m i t t e l t. Aus London wird unterm 7. d. geschrieben: Man ist hier sehr überrascht über die vom Kontinent kommenden Nachrichten, welche einen neuen Verstückelungsmord in Whitechapel und die Verhaftung „Jacks des Aufschligers“ zu melden wissen. Hier ist weder das eine noch das andere etwas bekannt und man scheint es mit einer ungeheuren Eile zu thun zu haben, die vielleicht nicht ganz zufällig um den 1. April herum aufgefliegen ist.

L o n d o n, 9. April. Stanley erklärte, die britisch-afrikanische Gesellschaft gestalte in Afrika die völlige Ausrottung des Wildes, wodurch für die Europäer Nahrungsmangel herbeigeführt werde. Es wäre besser die betreffenden Gebiete den Deutschen zu überlassen, die bessere Ordnung halten.

M a d r i d, 8. April. Prinz Heinrich von Preußen ist hier eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhose vom deutschen Botschafter, dem Botschaftspersonal, dem deutschen Konsul, sowie den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen. Der Prinz begab sich sofort auf das Schloß, wo die Begrüßung durch die königliche Familie stattfand. Der Prinz fuhr sodann bei der deutschen Botschaft vor und besichtigte hernach mehrere Sehenswürdigkeiten.

N e w - Y o r k, 8. April. In Edgerton (Kansas) wurde eine Frau zum Bürgermeister gewählt, ebenso wurden Richterposten, Gemeinderats- und Polizeistellen mit Frauen besetzt.

L o u i s v i l l e. Der Wirbelsturm gehörte zu den verheerendsten, deren man sich erinnert. Er wütete von den kanadischen Seen bis südlich zum Golf von Mexiko, trat ohne jegliches Warnungsszeichen auf, überfiel Louisville um 9 Uhr abends und setzte sich einen Weg einen halben Kilometer breit und vier Kilometer lang durch die Stadt. Diese ist in einen greulichen Trümmerhaufen verwandelt, in dem Tote und Sterbende in Schutt vergraben sind. Auf den Sturm folgten zwölf Feuerbrünste, wobei die Feuerwehr vollständig den Kopf verlor. Der größte Menschenverlust ereignete sich in der Stadthalle, wo unten fünfzig Schulkinder in Gegenwart der Eltern Tanzunterricht nahmen und oben die Freimaurer eine Versammlung abhielten. Im Ganzen sind 2500 Häuser zerstört, darunter die großen Tabak-Depots.

Dem „Schw. N.“ entnehmen wir folgendes:
Die Denkschrift des Staatsministers Freiherrn v. Barmbüler.

W. M. Erinnern wir uns der politischen Lage, in welcher sich Württemberg in den Jahren 1867 bis 1870 befand, so tritt die Gestalt desjenigen Mannes, in dessen Händen damals die Leitung der ausw. Angelegenheiten Württembergs lag, in den Vordergrund. Dies ist der Minister v. Barmbüler. Es wurde ihm der Vorwurf einer antinationalen Gesinnung, eines unbegründeten Preußenhasses, eines unzeitigen Schwankens zwischen dem Entschlusse der Neutralität und dem des freudigen Mitkämpfens gegen den deutschen Erbfeind gemacht. Zur Richtigstellung der Thatsachen hat er schon vor Jahren eine Denkschrift abgefaßt, welche nur vertrauten Kreisen zugänglich gemacht worden ist und welche teilweise eine Antwort vor auf die Broschüre des Grafen St. Vallier, des früheren französ. Gesandten in Stuttgart: „La rupture de la France avec le Wurtemberg en 1870.“ In dieser Denkschrift spricht Barmbüler zuerst von den Friedensverhandlungen in Berlin, welche am 13. Aug. 1866 zum Abschluß kamen. Er fand den Grafen Bismarck „in einer Stimmung, welche es ihn verschmähen ließ, einem besiegten deutschen Staate ungroßmütige Bedingungen aufzuerlegen“. Derselbe verlangte hauptsächlich Bezahlung einer Kriegskontribution und Anerkennung des Nikolsburger Präliminarvertrags. Damit war aber bloß der Friede, nicht ein engeres Zusammengehen Süddeutschlands mit Preußen hergestellt. Die Erhaltung des Zollvereins und, für den Fall kriegerischer Verwicklungen, die Knüpfung eines besonderen völkerrechtlichen Bandes zwischen Süddeutschland und Preußen schien B. geboten. Dieser ergriff daher bei diesen Verhandlungen die Initiative zum Abschluß der Schutz- und Trutzbündnisse (wofür er zuerst eine Förderung mit organischen Einrichtungen beantragte, für die sich jedoch die rechte Form nicht fand) und zur Wiederherstellung des Zollvereins mit einem Zollparlament. Dies hat B. auch im Reichstag bei der Beratung des Zolltarifgesetzes am 7. Juli 1879 ausgesprochen, und der Reichskanzler hat es in demselben öffentlich bestätigt. B. fügte dieser Erklärung noch bei, er sei im Jahre 1870 einer der ersten deutschen Minister gewesen, welcher dem französ. Gesandten jeden Zweifel benommen habe, daß Württemberg auf Seite der deutschen Sache unwandelbar stehen werde. Daß B. 1866 vor den Friedensverhandlungen sich an Kaiser Napoleon III. gewandt habe, um durch dessen Vermittlung günstigere Bedingungen zu erhalten, eine Angabe, welche in manchen Geschichtsbüchern Eingang gefunden hat, ist falsch; dies bezieht sich nur auf den bayrischen Minister v. d. Pforoten und den hessischen Minister v. Dalwigk. Daß Napoleon in einem Kriege Frankreichs mit Preußen von Württemberg nichts zu hoffen habe, sagte ihm B. auf die unzweideutigste Weise, als jener am 17. Aug. 1867 auf seiner Reise nach Salzburg, welche den Abschluß eines gegen Preußen gerichteten französ. Bündnisses zum Zweck hatte, auf dem Stuttgarter Bahnhof eintraf und auf das „Vive l'empereur!“, das ihm etwa ein Duzend Personen entgegenzurufen für gut fand, an B. sich wandte und sagte: „Herr Minister, ich bin sehr gerührt von diesem warmen Empfang, welchen ich in Stuttgart finde“. Darauf erwiderte B.: „Sire, ich muß Ihnen die Wahrheit sagen: von allen diesen Personen, welche rufen: Vive Napoleon! giebt es nicht eine einzige, welche nicht ihren letzten Sou und ihren letzten Sohn hergeben würde, wenn es sich um einen Krieg gegen Frankreich handelte“. Napoleon verzog bei dieser Antwort keine Miene. Nachher aber schrieb die Königin Sophie von Holland, eine Tochter des Königs Wilhelm von Württemberg, an B.: „Der Kaiser hat mir folgendes geschrieben: Ich habe in Stuttgart einen Minister gefunden, welcher mir rundweg die Wahrheit gesagt hat. Er hat recht gehabt; es scheint, daß dies ein Mann von Geist und Herz ist.“ Doch war B. für einen sofortigen Anschluß Süddeutschlands an den Norddeutschen Bund, wofür in Bayern der Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst, in Baden der Staatsminister Mathy thätig war, nicht zu gewinnen. Die Denkschrift sagt hierüber: „Ich weiß, daß man mir in den Jahren 1866 bis 1870 ein Hinundher-schwanken vorgeworfen hat. Der Grund lag darin, daß ich, konsequent dem Allianzvertrag und Zollvertrag, einer allmählich sich entwickelnden Annäherung an Preußen oder den Nordd. Bund geneigt war, diese so viel möglich begünstigte, auch die streng nationale Haltung dem Ausland gegenüber gegen eine einflussreiche Partei im Ministerium, bei Hofe und im Lande verteidigte, andererseits die stürmische Forderung eines sofortigen Eintritts in den Norddeutschen Bund, welcher nicht im Sinne des Landes war, zu bekämpfen hatte. Ich wäre ganz in der Lage, dies im Einzelnen nachzuweisen. Die Haltung der Regierung bei den Zollparlamenten wahlen und die völlige Niederlage der deutschen Partei, welche mir nicht einmal in dem Maße erwünscht war, wurde uns abgenötigt dadurch, daß man schon, ehe das Parlament beisammen war, die Parole ausgab: „Nicht Zoll, sondern Zollparlament!“, eine damals sehr inopportune Parole“. Zu gleicher Zeit, schon vor 1870, sprach sich B. gegenüber dem französ. Gesandten St. Vallier wiederholt dahin aus, daß ein zwischen Preußen und Frankreich ausbrechender Krieg Württemberg, so lange er bei dessen Entschliessungen mitzuwirken habe, stets auf deutscher Seite finden werde, und es konnte nach seinen Erklärungen in der Kammer nicht der mindeste Zweifel bestehen, daß Württemberg bei der Luxemburger Angelegenheit auf Seite Preußens gestanden wäre. Vom 2. bis 11. Juli 1870 befand sich B. zu seiner Erholung in Klein-Wildbad bei Hebenzell im Ragolththal. Sobald er am westlichen Horizont die ersten Gewitterwolken bemerkte, schrieb er, obgleich er dem Vorgehen des Her-

zogs v. Gramont, den er aus früherer Zeit (Gramont war 1852 französ. Gesandter in Stuttgart) als einen aufbrausenden und wenig überlegenden Mann kannte, keine entscheidende Bedeutung beilegte, doch am 8. Juli an den württemberg. Gesandten in München, derselbe solle dahin wirken, daß Württemberg und Bayern unter ganz inniger Fühlung vorgehen, wobei er übrigens beifügte, daß es noch nicht an der Zeit sei, die verschiedenen möglichen Eventualitäten zum Gegenstand einer Erörterung mit der jenseitigen Regierung zu machen. Gleichzeitig setzte er den württemberg. Gesandten in Berlin in Kenntnis hiervon. Nach seiner Rückkehr von Klein-Wildbad hatte B. am 12. Juli eine Unterredung mit St. Vallier. „Ich mißbilligte die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern sehr; sie erschien mir als ein Unrecht gegenüber von Europa, dessen Ruhe, was deren Urheber vorhersehen konnten, dadurch gestört werde, überdies vom Standpunkte eines unabhängigen, reichen deutschen Fürsten als ein unbegreifliches Abenteuer; ich sagte dem Gesandten, daß, nach Abschluß des Vertrags über die Abtretung der Souveränität über Sigmaringen, Fürst Anton in der vorliegenden Sache die entscheidende Person sei und daß somit ein Grund zu Vorwürfen gegen die preussische Regierung nicht vorliege. Ich knüpfte hieran den schärfsten Tadel über das untaatsmännliche Vorgehen des Herzogs v. Gramont, das ich auf die mir persönlich bekannte Frivolität und Oberflächlichkeit seiner Persönlichkeit zurückführte, ohne ahnen zu können, daß dieses Vorgehen das Produkt feststehender Regierungspläne war. An die Eventualität eines Krieges glaubte ernstlich St. Vallier so wenig als ich. Von etwaiger Neutralität Württembergs wurde weder damals noch später auch nur ein Wort gesprochen. Am nämlichen Tage schrieb ich nach München, daß ich vorerst vollständige Zurückhaltung für geraten halte, so lange man die Lage nicht genauer kenne, und Graf Radolinski, interimistischer preuß. Geschäftsträger, übergab mir eine schriftliche Darlegung der drohenden Haltung Frankreichs, ohne eine Antwort zu verlangen, und ich enthielt mich eines eingehenden Urteils.“ Noch am 12. Juli erhielt B. die Nachricht von der Verzichtleistung des Prinzen Leopold von Hohenzollern auf die spanische Thronkandidatur; er teilte die Nachricht dem französ. Gesandten sofort mit, in der ausgesprochenen Ueberzeugung, daß der Konflikt nun beseitigt sei. Aber bekanntlich fing derselbe jetzt erst recht an. Am 13. Juli erhielt St. Vallier das bekannte Telegramm des Herzogs v. Gramont, wonach der französ. Gesandte in Berlin, Graf Benedetti, der nach Ems beordert worden war, vom König Wilhelm verlangen sollte, er müsse dem Prinzen von Hohenzollern verbieten, jemals wieder auf seine Kandidatur zurückzukommen. Am nämlichen Tage erklärte B. dem Gesandten, daß nach dem Verzicht des Prinzen von Hohenzollern Frankreich sich durch seine neue Forderung in großes Unrecht versetze, durch dieselbe den König von Preußen verlege, dadurch und durch die beleidigende Haltung seiner offiziellen Presse das nationale Gefühl Deutschlands, und zwar auch Süddeutschlands, gegen sich aufrege und dadurch den Krieg zu einem nationalen machen werde. B. forderte den Gesandten auf, dies nach Paris als seinen Nachspruch zu berichten. „Damit war schon am 13. Juli für den Fall des Krieges meine Stellung Frankreich gegenüber klar genommen.“ Die Erklärung, welche er dem französ. Gesandten gemacht hatte, teilte B. dem preuß. Gesandten in Stuttgart mit und erhielt als Antwort Tags darauf durch ihn „den wärmsten Dank des Grafen Bismarck für seine loyalen Erklärungen in der Differenz mit Frankreich“ ausgedrückt. Auch setzte er den bayrischen Minister des Ausw., Grafen Bray, von seiner Erklärung in Kenntnis und ersuchte ihn, in gleicher Weise mit dem französ. Gesandten in München, dem Herzog v. Cadore, sich auszusprechen, damit die beiden Gesandten in Paris versuchen könnten, ob sie durch ihre Abmahnungen einen Erfolg erzielen. Außerdem sagte B. am 13. Juli oder an einem der folgenden Tage zu St. Vallier, Frankreich solle sich doch ja keine Illusion machen, nicht besiegt zu werden; das geeinigte Deutschland könne die 3-4fache Anzahl der von Frankreich aufzubringenden Soldaten gegen dasselbe ins Feld stellen, und wenn der Gesandte als Franzose die relative Qualität des französischen Soldaten noch so hoch schätze, so gebe das noch immer nur ungünstige Chancen für Frankreich; er habe den Krieg und sage ihm dies in der besten Absicht, um abzumahnern, und er bitte ihn, dies nach Paris zu schreiben, damit man sich dort keine Illusionen mache. Darauf erwiderte St. Vallier: „D, ich weiß recht gut, daß wir eine schwere Aufgabe haben; aber Sie beachten die Flotte nicht.“

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

— **Diplomatische Kunst in der Ehe.** Eine Frau möchte gern einen neuen Hut haben. Sie bittet ihren Mann um ein Kleid. Er: „Ein Kleid — diese Ausgabe! Wo denkst du hin, bei diesen schlechten Zeiten! Wenn es noch ein Paar Handschuhe oder meinetwegen ein Hut wäre, aber ein Kleid — unmöglich!“ — Sie: „Na, beruhige dich, lieber Männchen! Du weißt, daß ich dir in allem nachgehe; kaufe mir also einen Hut!“

Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.90

bis 6.25 p. Met. — vers. roben- und rückweise porto- und zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofstief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. porto.